

Die Geschichte des grössten Familienfests auf Schweizer Boden

Alle Naeffen werden Brüder

Hunderte Menschen werden am 26. Juni in einem Wald oberhalb Altstätten singen, tanzen und Zigeunerbraten essen – am grössten Familienfest der Schweiz.

MICHAEL WALTHER

Der "Liebet euch"

Es begann mit Johann Mathias Naeff, geboren 1778, Sohn eines Leinwandhändlers. Sein Vater starb früh, und früh stieg er an der Seite seiner Mutter in den Leinwandhandel ein. Mit 23 Jahren verheiratete sich Johann Matthias Naeff mit der Bündnerin Maria Dalp. Die war damals gerade 18 Jahre alt. Die beiden hatten 10 Kinder, bis Maria Naeff-Dalp 1933 im Kindbett starb.

Aus Pietät der Verstorbenen Gegenüber blieb Johann Mathias Naeff Witwer. Um die Erziehung der Kinder kümmerte er sich aktiv und in Zusammenarbeit mit der eigenen Mutter. Es wird erzählt, wie manchesmal er sonnabends auf seine heimkehrenden, in St.Gallen studierenden Söhne, also auf Komplettierung der Familie, auf der steinernen Bank draussen vor dem Haus gewartet habe.

Der jüngste Sohn, August, verstarb jung und doch schon erfolgreich, mit 36 Jahren an einer Lungenentzündung. Ein Sohn blieb ledig. Die andern acht Kinder hatten allesamt Nachfahren. Es wird weiter erzählt, dass Johan Mathias auch seinen 54 Enkelinnen, Enkeln, Urenkelinnen und Urenkeln und ein aktiver Grossvater war. Es war im geräumigen Hause kaum ein Platz zu finden, wo nicht ein Bett aufgeschlagen war. In zwei grossen Zimmern lagen Matratzen am Boden - zumal den Festtagen.

Naeff starb 1853. "Den Seinen, die ihn pflegend umgaben, vermachte er als Letztes seine uns allen vertrauten Worte: 'Liebet Euch untereinander, wie ich Euch geliebet habe.'"

Das erste Familienfest der Naeffen fand ein Jahr nach dem Tod des Johann Mathias statt. Aus einem kleinen Teil seiner Hinterlassenschaft war ein Fonds bereitgestellt worden, dessen Zinsertrag gerade die Kosten für den Wein deckten.

Seitdem wurde das Fest 51 Mal wiederholt. Es findet am 26. Juni dieses Jahr zum 52. Mal statt. Die Liste der Naeffen umfasst heute rund tausend Mitglieder. Aufgeführt sind sämtliche direkten und angeheirateten Nachkommen Johann Mathias Naeffs. Um die 350 nehmen jeweils am Fest teil, bei dem sich alle Angehörigen in einem Familienwaldstück zwischen Altstätten, St.Gallen, und Stoss, Appenzell-Ausserrhoden, versammeln. Wenn am Fest vom "Liebet euch" die Rede ist, wissen alle, wer gemeint ist.

Das Fest selber soll finanziell selbsttragend sein. Der Teilnehmerbeitrag für Erwachsenen beträgt Fr. 80.-, für Juigendlich (13 bis 18 Jahre) Fr. 30.-. Wie immer

hoffen wir auch dieses Mal auf zusätzliche freiwillige Spenden, da der Beitrag auf der gleichen Basis wie 1994 gehalten wurde.

Die Koinzidenz

1938 weilte die damals 17jährige Marianne Däniken aus Basel für einen Au-pair-Aufenthalt in London. Begeistert und rätselhaft erzählte ihr der Hausherr auf Spaziergängen von "the family-Fest".

Als wenige Jahre später die Koinzidenz Marianne Däniken dem Basler Chemiker Paul Naeff, Nachfahren des Albert mit der Farbe rot, begegnen liess, griff sie zu.

Seltene Naeffen

Nachgeführt auf den Stammeslisten werden alle Angehörigen der Nachfahren der Söhne und Töchter des "Liebet euch", also auch alle Eingehateten. Stolze Träger des eigentlichen Namens Naeff gibt es noch rund 20. Die restlichen 980, die auf der aktuellsten Liste der lebenden Naeffen stehen, heissen anders: Gsell, Koellreutter, Schlettwein, Takösky usw.

Vorprogramm, Freitag, 25. Juni: ab 17.00 Eintreffen und Nachtessen (individuell); bis 18.00 Komiteesitzung im Hotel Sonne; 19.00 Besammlung zur Theater-Generalprobe (Hotel Sonne); 20.00 Vorführung alter Familienfest-Filme (Hotel Sonne).

Der Bundesonkel

Der Zweiälteste der Söhne des "Liebet euch" war Wilhelm Matthias, der erste Bundesrat, den der Kanton St.Gallen 1848 in den Bundesrat des neugegründeten Bundesstaats schickte. Als Radikalenführer war er 1830 schon als 26jähriger zu Landammannehren gekommen. Von Wilhelm Matthias weiss man, dass er sich am Naeffen-Fest jeweils die Zeit mit einem kleinen Wettbewerb vertrieb, wer den von jungen Cousinen die lustigste Grimasse machen könnte. Von Wilhelm Matthias Naeff, dem berühmtesten der Söhne des "Liebet euch", gibt es aber keine Stamm und auch keine Stammesfarbe. Wieso Wilhelm Matthias, der bei den Kindern beliebt war und für die Familie entre parenthèses "Onkle Wilhlem" oder "der Bundesonkle" ist, unverheiratet blieb, weiss man nicht. Er hätte doch als erster Postminister des neugegründeten Bundesstaats über mannigfache Kontakte und Gelegenheiten verfügt.

"Onkel Wilhelm" war nicht der einzige Bundesrat, der der Sippe entsprang. Simeon von Bavier (1825 bis 1896) und Arthur Hoffmann (1857 bis 1927) waren ebenfalls - angeheiratete - Bundesräte der Familie. Und vor allem stellte die Naeffen-Sippe eine noch Lebende, die erste Bundesrätin der Schweiz, Elisabeth Iklé-Kopp, gelb, Nachfahrin der Anna und Mitglied des gelben Stamms. Kopp allerdings ist beim engsten Kreis der Familie nicht so beliebt. Sie und Hans W. ohnehin haben sich nie um das Naeffen-Fest gekümmert, nie daran teilgenommen, sich nie nach Altstätten in den Ahnenwald bemüht.

Unter den Prominenten befand sich auch der Schweizer Fliegerpionier Robert Gsell. Als Gsell 1946 anlässlich eines Militärflugtests über Bern zu Tode stürzte, umfasste

die Liste der Begünstigten seines Testaments 52 Posten. Die gerechte Aufteilung seines Vermögens gemäss Vermächtnis beschäftigte einen Juristen einen Monat lang.

Vorführung der früheren Familienfestfilme sinmd am Vorabend des Festes vorgesehen. Wie in früheren Jahren können alte und neuere Naeffen-Fest-Filme auch für regionale Vorführungen angefordert werden.

"Lassen Sie die Suche nach der Prominenz"

Wer die Liste der lebenden Naeffen durchgeht, und das ist keine Mühsal, sondern ein Rundgang durch die schweizerische Gesellschaft - zu der auch die fünfte Schweiz geht -, stellt fest, dass sich unter den Naeffen ausgesprochen viele Philologinnen und Philologen einerseits und Technikerinnen und Techniker andererseits, kurz, Gutausgebildete, Wissenschaftlerinnen und Akademiker befinden. "Es gibt nicht viele Prominente in unserer Familie", analysiert die Baslerin Daniela Schlettwein, Mitverfasserin und -herausgeberin verschiedenster Dokumentationen über die Naeffen, "nicht viele Mitglieder der Gesellschaft im ersten, aber viele im zweiten Rang."

Das Strohfeuer kurzfristiger Prominenz würde sich vielleicht mit dem Fortbestand und der Kontinuität von 150 Jahren Familientradition und 150 Jahren Naeffen-Fest auch schlecht vertragen. Zu denjenigen, welche die fundiertere gesellschaftliche Mitarbeit im zweiten Rang leisten würden demnach eben nicht Elisabeth Kopp zählen, sondern: Adolf Streuli, der Gründer der Schweizerischen Urheberrechtsgesellschaft Suisa; Uli W. Steinlin, der emeritierte Basler Astronome; Ulrich Im Hof, Herausgeber, der heute gültigen Geschichte der Schweiz; Andreas und Helen Oplatka, NZZ-Journalisten, Andreas Koellreuter, FDP-Regierungsrat Basel-Land. Freilich umfasst eine Sippe von tausend Mitgliedern nicht mehr nur Freisinnige, ehemals Radikale. Prominentes Mitglied aus dem linken Lager: Hans-Jürg Fehr, SP-Politiker, AZ-Herausgeber, prägende linke Figur in der Stadt Schaffhausen.

"Lassen Sie die Suche nach Prominenz aus!" wird man gebeten und gedrängt. Bei den Naeffen gibt es keine Mitglieder unterschiedlicher Kategorien. Keine Mitglieder erster und zweiter Klasse. Keine mit und solche ohne Titel. Alle sind gleichwertig!

Basen und Vettern - aktiv am Fest! Wir rufen alle Basen und Vettern auf zum freiwilligen Einsatz (ca. 1 Stunde) für die Einrichtungs- und Aufräumarbeiten im Wald, beim Bräteln, auf der Wiese, im und um das Zelt, zur Betreuung ausländischer und fremdsprachiger Verwandter etc. wir hoffen auf Eure grosse Bereitschaft...

Die Unangeschriebenen

Die Verantwortung dafür, die immer unübersichtlichere Liste der Naeffen, ihrer Neuankömmlinge, Eingehesenen und Verstorbenen in aller Welt auf Stand zu halten und für die Einladung zum nächsten Naeffen-Fest bereitzuhalten, kommt dem emeritierten Basler Astronomen Uli W. Steinlin zu. Wer seinen, des Genealogen Augen entgeht, fällt von der Liste der Naeffen. Erstmals mussten die Einladenden es vor vier Jahren erleben, dass eins der Schreiben - die in die ganze Welt in deutscher

Sprache versendet werden -, mit der Bemerkung zurückkam "Fühle mich nicht betroffen".

Steinlin muss sich mehr und mehr mit den Gewohnheiten der Neuzeit herumschlagen, die auch bei den Naeffen Einzug hielten. Was etwa ist mit denjenigen, die eine Partnerschaft leben, ohne zu ehelichen? Grundsätzlich nachgeführt werden uneheliche Partnerinnen und Partner, wenn Nachkommenschaft resultiert. Ein Kriterium, das der listenführende Steinlin ganz für sich grosszügig auslegt. Sicher ist und für die unehelichen Partnerinnen und Partner gilt: Am Naeffen-Fest sind heute auch ein Teil "Unangeschriebene" zu sehen.

Die Untertanen

Altstätten liegt im Rheintal, und das heisst nichts anderes, als dass die Naeffen aus ausgesprochenem Untertanengebiet stammen. Es waren Protestanten, Leinenweber und dann Leinenhändler, die sich nach der Revolution, nach der Helvetik und durch die Radikalenbewegung ab Anfang des letzten Jahrhunderts emanzipieren konnten. Als "Onkel Wilhlem" mit 26 Jahren in den Kleinen oder Regierungsrat des Kantons St.Gallen gewählt wurde, war der "Liebet euch" bereits alt Regierungsrat. War bis in die fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts die Rechnung für die Naeffen politisch aufgegangen, konnten sie sich 1850 bis 1900 bilden und wirtschaftlich emanzipieren. Immer weiter zogen die Kreise der Auswanderer unter den Naeffen, Vorfahren derjenigen, die heute die fünfte Schweiz bilden.

"Familien aus Untertanengebieten", analysiert Familienmitglied und Familienforscher Steinlin, "und das gilt nicht nur für die Naeffen im Rheintal, ich stelle das auch fest im Kanton Aargau, entwickeln nach ihrer Emanzipation häufig eine besonders grosse Dynamik."

Heute leben die Naeffen in den für die fünfte Schweiz typischen Weltgegenden: Nord- und Südamerika, überall in Europa, Australien. Überall gibt es Physiker, Gewerkschaftssekretäre, Philologinnen und Ethnologinnen der Naeffen-Familie. Nur in Deutschland haben Abkömmlinge des blauen Stamms der Naeffen zugleich blaues Blut in sich hineingemischt. Die Weitestgereiste im Ahnenwald ob Altstätten ist zurzeit jeweils Familie René Blattner-Gsell, New Zealand. Sie verwendet freilich die Reise über die halbe Erdkugel im Sommer jedes fünften Jahrs jeweils zu einem grösseren Rundgang zu alle ihren Angehörigen.

Der Ostfonds

Einen grossen Stamm treuer Naeffinnen und Naeffen hat es nach Ungarn verschlagen. Getreue Naeffen waren die Ungarn auch, was ihre Profession betrifft: Jede zweite ist eine Bibliothekarin, jeder zweite Lehrer oder evangelischer Pfarrer - und damit nicht gerade gutgestellt. In den sechziger Jahren wurde daher anlässlich der Naeffen-Feste zum zweitenmal ein Fonds gegründet. Ganz informell und unpräzise. Es ging darum, dass der ungarische Teil der Familie, der in der Schweiz meist ohne Devisen stand, überhaupt reisen konnte.

Damit möglichst viele am Naeffen-Fest teilnehmen können, hoffen wir auf Meldung von Gastfamilien aus der ganzen Schweiz, die vor oder nach dem Familienfest

ausländischen Verwandten Unterkunft anbieten können (bitte in der entsprechenden Rubrik...)

Unlust

Vom Nachtodesjahr 1854 des "Liebet euch" bis 1913 hat das Naeffen-Fest jährlich stattgefunden. An den Kriegen litten die Naeffen auf ihre Weise. Aus Pietät und weil schlicht die Lust fehlte, entfiel das Fest 1913 bis 1918 sowie 1936 bis 1948. Nach 1954 hat das Fest zu seiner heutigen, regelmässigen Frequenz gefunden, es findet seitdem jedes fünfte Jahr statt, heuer zum 52. Mal.

Die Farben der Papeterie Ritter St.Gallen

Farben für die Stämme wurden erstmals 1936 eingeführt. Rosa für Carl Naeff, gelb für Anton Naeff, rot für Anna, braun für Eduard, dunkelblau für Caroline, weiss für wilhelmine, grün für Adolf und hellblau für Louise Naeff. Meieli Koellreutter erinnert sich an die Erstbeschaffung der Kartonbögen dieser Farben. Die Farbwahl wurde so bestimmt, weil die Papeterie Ritter in St.Gallen über keine andere Auswahl verfügte.

Rotgrün

Allein, auf Dauer wäre ein so eingeschränktes Spektrum von Unifarben eintönig: Seitdem die beiden Brüder Jakob Gsell und Otto Gsell (rot) 1887 und 1901 ihre Coucousinen Marie und Irma Baerlocher (grün) in den Ehehafen führten, gibt es bei den Naeffen auch Zweifarbigkeit. Bei Rotgrün blieb es nicht. Auch die Verbindungen Rosagelb und Dunkelblauhellblau kamen zustande. Allein die Verbindung Rotgrün entwickelte sich bis anhin am besten. An den Naeffen-Festen obliegt es seitdem den Zweifarbigen zwischen zwei Stammbäumen hin und her zu pendeln. "Wir warten nun", sagt Uli Steinlin, "schon lange auf den ersten Fall von Dreifarbigkeit."

Eingeladen sind alle direkten Nachkommen von Maria und Johann Mathias Naeff-Dalp sowie Angeheiratete, Zukünftige, Lebens-Partnerinnen und Partner.

Keine Spieler

Natürlich weist eine Gross- und gepflegte Familie wie die Naeff nicht nur ihren eigenen Genealogen, sondern in der Person des St.Galler Ehrendoktors Otto Gsell auch ihren eigenen Soziologen und ihre eigene Studie "Familiäre Langlebigkeit, dargestellt am Stammbaum über 200 Jahre einer Schweizer Familie" - nämlich der Schweizer Familie Naeff - auf. "Die Männer waren oft Kaufleute, in Banken, im Handel tätig oder hatten akademische Berufe. Es finden sich höhere Offiziere, mehrere Professoren an Universitäten... Die soziale Stellung, welche die Langlebigkeit mitbeeinflusst war hier günstig. Sie entsprach dem bürgerlichen Stand Mitteleuropas: fast keine Superreichen und vor allem keine wirklich Armen. Seriöse Berufsauffassung und positive Einstellung zum Staat waren mehrheitlich nachweisbare - ich möchte sagen bestimmt bis 1960."

"Die über 200 Jahre in 8 Generationen bis heute genau verfolgte Schweizer Familie Naeff mit 867 Personen zeigt eine langlebige, aber nicht ganz bis zur Erreichung von 100 Jahren gehende Sippschaft. Sie waren den Freuden des Lebens gegenüber nicht abgeneigt, haben dabei aber doch Mass gehalten." "Es fehlen Prasser, Spieler, Alkoholiker und ausgesprochene Psychosen." "Kein Familienmitglied erreichte 100

Jahre. Die über 90jährigen zeigten in den Jahren vor dem Tod wohl Zeichen von kardiozerebraler Sklerose mit vermehrtem Schlafbedürfnis, wurden aber nicht dement und blieben geistig ansprechbar bis zu den letzten Wochen."

Zur Nachführung des Stammbaumes und Darstellung auf den Stammtafeln, die am Fest aufgehängt werden, ist Uli Steilnin auf Eure Mithilfe angewiesen. Bitte vermerkt...

Korrigierte Internisten

Auch beim Naeffen-Fest hat so manches geändert. So mag es sein, dass die typischen Festlieder, das "Freut euch des Lebens" und das "Alles Leben strömt aus Dir", das Appenzeller Landsgemeindelied auf dem Altstätter und St.Galler Boden ein paar Steinwürfe unter dem Stoss von der Schlacht am Stoss der Appenzeller gegen die Österreicher - dass diese Gesänge nicht mehr derart inbrünstig gesungen werden. Vielleicht bleiben auch einmal ganz Zweige der Familie fern, und sei es nur deshalb, weil sie allesamt der deutschen Sprache gar nicht mehr mächtig sind.

Dafür umfasst die Mappe mit den teils improvisierten, teils ausnotierten, auf jeden Fall aber immer sinnigen und umfangreichen, Anfang der sechziger Jahre die Mondlandung, Ende der sechziger Jahre die Langhaarigen, einmal auch Goethes Faust am Naeffen-Fest auftretenden Theaterstücke eine ganze Mappe - auch dieses Jahr wieder wird ein eigenes Theaterstück realisiert werden. "Solange", analysieren die Naeffen, "weiterhin solche Produktionen stattfinden, bleibt das Fest lebendig."

Getischt haben die Naeffen nicht. Man weilt in der Natur, am Boden, auf den Baumstrünken, behelfsmässig. Es gibt wohl einen Tisch für die Ältesten der Familie, früher einmal fünf, sechs Personen, heute immer 20 und mehr, damit die es bequemer haben. Und früher gab es noch einen einzigen weiteren Tisch für die Präparation der Fleischspiesse - des Zigeunerbratens.

Warum Zigeunerbraten? Nun, es ist einerseits gediegener als Wurst, und zum zweiten verköstigt man einmal ein paar Hundert mit Gigotstücken eines Gewichts mehrerer zehn Kilogramm. Da sind die variierbaren Spiesse mit schnell garenden Fleischstücken doch das geeignetere.

"Basen, nimmt die Küchenschürze und das Messer mit", hiess es früher und Dutzendmal immer gleich auf der Einladung. Die Kinder schafften die Spiesse her. Die jungen Männer, noch in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts, in Kittel und Krawatte (heute casual, zweckgemäss) brieten das Fleisch und fachten das Feuer. Und eben die Basen - sie waren fürs Aufstecken des Fleisches auf die Spiesse zuständig. Mit den Messern allerdings handwerkten die Ärzte der Familie. "Die Internisten unter ihnen", lacht Meieli Koellreuter aufs Herzhafteste, "schnitten das Fleisch immer zu gross. Die Chirurgen haben das dann jeweils wieder korrigiert."

Grund zur Klage gibt es keinen, so lange von 1000 Eingeladenen jedesmal noch an die 400 den Weg ans Fest antreten. Nur das Fleisch für den Zigeunerbraten, das bringt heute definitiv der Metzger.

Snobismus

Abgesehen vom Ostfonds stehen die gegenseitige wirtschaftliche Unterstützung und das Zuhalten von Pfründen und Positionen nicht im Vordergrund. Es kann schon mal sein, dass ein junger Schweizer Naeffe in seinem Amerikajahr einfach die Liste der Naeffen unter den Arm nimmt und alle dort verzeichneten abklappert; die freuen sich dann riesig; aber all das geschieht recht unsystematisch.

Am Fest, dann wenn die Hunderten von Trägerinnen persönlicher Namensschilder in Stammesfarbe zu ihrem Ahnenbaum wandeln, ist das der besinnlichste Moment in fünf Jahren. "Wir sitzen im Wald. Es geht um das Grundgefühl der Geborgenheit. Man hat es immer so gemacht. Schon meine Grossmutter. Sehen Sie, hier auf dem Bild, der da sitzt, das ist mein Vater. Das ist der einzige Grund für das Fest. Wenn ich dort im Wald sitze, dann fühle ich mich ihnen verbunen", sagt die Ethnologin Daniela Schlettwein.

Familiengefühl ist ein Luxus, den man sich über das existenziell Notwendige hinaus leisten kann. Und ein derart luxuriöses Familienfest ist ein Symptom dafür. "Und ein bisschen sind wir auch Snobisten.", sagt Marianne Naeff-Däniken. "Wer dabei ist, ist dabei. Wer nicht - eben nicht. Doch kommen Sie ans Fest, und heiraten Sie ein - und dann gehören Sie auch dazu!"

Der Rekord-Stammbaum

Von Fest zu Fest müssen die Pavatex-Platten, auf denen die Stammbäume verzeichnet sind, aktualisiert werden. Von Zeit zu Zeit braucht es eine Gesamterneuerung. Für die meisten der in den Stammfarben grundierten Ahnentafeln reicht eine der Pappeln im Altstätter Wald längst nicht mehr. Rekordhalter der Pavatex-Platten ist der rote Stammbaum der Anna Naeff. Zu seiner Anbringung braucht es drei Bäume. Der rote Stammbaum wird derzeit gerade generalüberholt. Das geschieht nicht in einem Grafikatelier, sondern im kleinen privaten Rahmen, in der Garage des Uli Steinlin. Die rote Pavatexplatte umfasst neun Meter. Steinlins Tochter Helena, 20jährig, hilft bei der Bemalung und Aufzeichnung des Stammbaums loyal mit.

Juni 1999

Erschienen am 24. Juni 1999 in der „Weltwoche“.